



Auf dem Weg zur Basilika – ab jetzt geht's bergauf.



Kurze Rast mit herrlichem Ausblick über Linz

#einfach pilgern

von Martin Gsellmann

Mit Sr. Justina Enzenhofer OSE vom Konvent der Elisabethinen in Linz auf den Pöstlingberg: Eine kleine Pilgerreise mitten im Alltag mit zeitlosen Themen zu einem #einfachen Lebensstil im Gepäck. Was könnte besser zum Thema #einfach passen, als mit einer begeisterten Pilgerin, Wanderin und zugleich Ordensfrau über die Schlagworte #einfach, #gemeinsam, #wach zu philosophieren.

Die Begriffe sind moderne Übersetzungen der evangelischen Räte Armut, Keuschheit und Gehorsam. Nach dem Jahr 2019, in dem die Ordensgemeinschaften das Thema #wach ins Zentrum stellten, steht heuer das #einfach im Vordergrund. Insgesamt leben

in Oberösterreich ca. 900 Ordensleute in 46 Ordensgemeinschaften. Sr. Justina Enzenhofer, gefragt nach den Aspekten einer Pilgerreise, die für Einfachheit stehen, gibt am Beginn des Weges zu bedenken, dass Wege, ob individuelle Lebenswege oder auch das Ordensleben an sich, ein und dasselbe Ziel kennen: Gott. Auch in der Bibel sei immer vom Unterwegssein die Rede. Lässt man auch etwas beim Eintritt in das Ordensleben hinter sich, wie auf einer Pilgerschaft?, frage ich die sympathische Ordensfrau. „Ja“, antwortet sie. „Natürlich verzichtet man auf ein gewöhnliches Leben, aber man bekommt so viel mehr in der Gemeinschaft geschenkt!“

Noch eine Parallele zwischen dem Ordensleben und dem Pilgern tut sich auf: „Auch wenn man das große Ziel kennt, der



Die Weinbergschnecke ist auch am Weg: Es geht um Entschleunigung.

Fotos: Schauer-Burkart



Mit Sr. Justina unterwegs

konkrete Weg und die richtigen Passagen sind immer noch zu suchen“, betont Sr. Enzenhofer. „Diese Suchbewegung ist durchaus ‚franziskanisch‘. Franziskus hat sich immer wieder aufgemacht, weil er nie aufgab, nach dem richtigen Weg zu fragen.“

Natur erleben

Nicht unwesentlich ist dabei auch das Erleben der Natur. Die Natur bietet uns den geeigneten Raum, um zur Ruhe zu kommen, um über den eigenen Weg nachzudenken und zu reflektieren, ob das so alles passt im Leben. Der Weg, gemütliche eineinhalb Stunden vom Hauptplatz Linz hinauf bis zur Wallfahrtsbasilika zu den Sieben Schmerzen Mariä, wird im mittleren Abschnitt ganz schön steil. Gerade dort quert eine Weinbergschnecke gemütlich, aber stetig in ihren Be-

wegungen unseren Weg. Ein Bild, das stimmt für die Ordensfrau: Man kommt nur Schritt für Schritt ans Ziel und nicht durch eiliges Dahinhasten.

Pilgern – und wohl auch das #einfache Leben – habe gerade mit diesem bewussten Gehen zu tun. Im oberen Drittel pausieren wir kurz. Pausen sind Zäsur und ermöglichen eine Rhythmik des Weges. Wichtig für Sr. Justina ist die Wahl der Geschwindigkeit, denn im Gehen, im Pilgern, ist es wichtig, Distanzen in der ur-eigenen Geschwindigkeit durchzuhalten. Ihr helfe, umgemünzt auf das Ordensleben, dabei auch die durch Gebet strukturierte Zeit in der Gemeinschaft.

Die Linzer Ordensfrau geht solche kleinere Strecken gern und bewusst allein. Größere Wege geht sie gerne in Ge-

meinschaft. „Beim Pilgern kommt man zum Eigenen durch die Langsamkeit, durch diese Einfachheit“, meint sie und weist einmal mehr auf die Verbindung zwischen Lebens- und Pilgerweg hin. „Wir sind alle hier nur auf Pilgerschaft auf dieser Erde.“

Am Weg zu Gott

Eine Ordensgemeinschaft könne man parallel als große Pilgergemeinschaft verstehen, die auf ihrem Weg zu Gott sei. Die Gemeinschaft motiviere, „immer ein Stück weiter zu gehen“. Auf der Aussichtsplattform knapp unterhalb der Wallfahrtskirche angelangt, zeigt Sr. Justina auf ihre Heimat, das Mühlviertel. Nun lebt sie schon 50 Jahre in Linz und der Konvent ist auch ein „Da-hoam“ für sie geworden. So wie sich auch beim Pilgern das Ankommen und Heimkom-

men abwechseln dürfen. Bei der Wallfahrtsbasilika, am Ende dieser „kleinen Alltagspilgerreise“ nimmt es Sr. Justina Enzenhofer mit den Zielen pragmatisch, einfach: „Wichtig ist, dass man gesund am Ziel ankommt. Zu viele Ziele erzeugen zu viel Leistungsdruck, dem man nicht standhalten kann.“ Die Ordensfrau plädiert für weniger, dafür aber erreichbare Ziele: Angekommen, kann man dann aus vollem Herzen Danke sagen.



Ein Video zum Gespräch mit Sr. Justina finden Sie hier!